

Uebersicht: Öffentliche Anstalten in Paris. — Zur Statistik der periodischen Literatur in der Türkei. — Volksergänze und Volksbildung. — Kurze literarische Angelen. — Miscellen.

Öffentliche Anstalten in Paris.

Paris, 26. März.

» Von einer gewissen Partei, welche bei und das ist, was die Kreuzzeitungsblätter in Berlin und an anderen Orten sind, ist gegen unsere Regierung der Vorwurf erhoben worden, daß sie den durch die Februar-Ereignisse in den Vordergrund geschobenen Interessen der unteren Volksschlassen zu viel Berücksichtigung schenke — mit einem Worte, es wurde die Regierung Napoleon III. beschuldigt, „socialistische“ Tendenzen zu verfolgen“). Erst neulich wieder ist bei Gelegenheit des kaiserlichen Decretes, welches die Gründung von Anstalten für die Invaliden der Industrie verfügt, die alte absurde Beschuldigung erhoben worden. Gewisse Blätter, unverbesserliche Organe der alten Parteien, hoben mit einer Art Affektation hervor, daß der Gedanke, Zufluchtsstätten für die convalenscenten oder im Laufe ihrer Arbeiten verhältnißmäßig Arbeiter zu eröffnen, nicht einmal neu sei, denn schon zur Zeit der Constitution sei der Antrag gemacht worden, Anstalten für die Civil-Invaliden zu gründen. Ob neu oder alt, das Verdienst gebührt Demjenigen, der den Gedanken ausführt, und es gericht der Regierung zur Ehre, daß sie in dem Augenblicke, wo die öffentliche Aufmerksamkeit von diesen Fragen gänzlich abgelenkt ist und sich mit den Thaten des Heeres auf den Schlachtfeldern befaßt, derjenigen gedenkt, die im Kampfe mit der Materie unterliegen: der Soldaten der Industrie. Es ist aber nicht bloß eine philanthropische Tendenz, welche die Regierung hienüt befaßt, sondern auch ein Act weiser Politik. In dem Augenblicke, wo das Staats-Verbrauchen in die Lage kommen kann, auf eine Zeitlang das Land zu verlassen, war es vielleicht zweckmäßig, den arbeitenden Classen einen Beweis der Sorgfalt zu geben, welche die kaiserliche Regierung ihnen unaufhörlich widmet. Hienüt liegt vielleicht das Hauptmotiv des Decretes vom 8. März und vieler anderer Verfügungen ähnlicher Art, und das eben ist es, was die alten Parteien am meisten verleidet. Sie sehen also wie das gegenwärtige Regime in den Maffen täglich tiefer Wurzeln schlägt, und dieser Gedanke ist ihnen unerträglich. Wenn man den letzten Act, die Gründung von Anstalten für die Arbeiter, genau ins Auge faßt, so beweis derselbe nur, wie umgegründet der obenwähnte Vorwurf ist. Auf den Domänen des Staates, nahe bei Paris, sollen zwei Zufluchtsstätten für kranke oder verarmte Arbeiter errichtet werden, welche dem Ministerium des Innern verwaltet werden. Der Staat macht sich zum Vermittler zwischen dieser Anstalt und den Arbeitern, ohne dieselbe jedoch direct zu subventioniren.

Von den Kosten aller öffentlichen Arbeiten in Paris und in der Banneville wird Ein Procent erhoben, wem der erste Fond zum Unterhalte der Anstalt gebildet wird, in welche nur Arbeiter zugelassen werden, die auf öffentlichen Bauplätzen und in den Staatswerkstätten arbeiten. Damit aber auch die Privatarbeiter dieser Begünstigung theilhaftig werden, eröffnet das Anstalt ein Abonnement, an dem jeder Arbeiter hienüt oder eines Gewerbes für eine gewisse Anzahl Plätze im Anstalt sich theilnehmen kann. Diese Abonnementgelder bilden eine weitere Hülfsmittel der Anstalt, welche außerdem Bäume, freiwillige Subventionen u. s. f. annehmen dürfen. Es geht daraus hervor, daß der Hauptfond der Anstalt eigentlich von den Arbeitern selbst zusammengekauft worden, denn jeder Unternehmer von öffentlichen Arbeiten wird schließlich die obligaten Hülfsmittel in Anschlag bringen und jeder Arbeiter einer hienüt, der ein Abonnement nimmt, wird daselbe nicht von seinem eigenen Capital bestreiten, sondern vom Arbeitslohn in Abzug bringen. Das ist die Organisation der Anstalt, die von gewissen Leuten „dem Socialismus gemachte Zugeständnisse“ geschehen werden. Andererseits aber hört man Meinungen, welche diese Maßregeln nicht genügend zu finden scheinen. Da der Lohn des Arbeiters oft kaum genügt, seine und seiner Familie Bedürfnisse zu decken, so könne ihm nicht zugemutet werden,

davon noch das Anstalt-Abonnement zu bestreiten, und deshalb sei den Anstalten mit dieser Organisation auch keine große Zukunft zu versehen. So begründet dieser Einwurf auch sein mag, der Arbeiter blüht nicht so tief. Vorläufig schmeichelt ihm der Gedanke, Gegenstand einer hohen Berücksichtigung zu sein, und erst wenn es gelten wird, das Project mit dem von seinem Lohne erhobenen Procent zu veranlassen, dürften die eigentlichen Schwierigkeiten zu Tage kommen.

Es geht mit diesem socialen Reformproject leider wie mit vielen anderen. Man hat seit mehreren Jahren viel von den sogenannten Sociétés de secours mutuels sprechen gehört, die ebenfalls in das Ressort des Ministeriums des Innern gehören und deren Präsidenten und Vicepräsidenten vom Staatshof ernannt werden. Der ursprüngliche Zweck dieser Gesellschaften, die eine ziemliche Verbreitung auf dem Lande haben, war, ihren Mitgliedern im Falle von Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit unentgeltlichen ärztlichen Beistand, unentgeltliche Arzneimittel und sogar Geldunterstützungen zu sichern. In den zahlreichen Volksschlassen fand die Sache wenig Anklang, weil sie sich schwer herbeilassen, eine noch so kleine regelmäßige Beisteuer zu bezahlen, aber unter diesem Vorwande konnte eine mächtige imperialistische Conteree geschaffen werden, die ganz andere als philanthropische Tendenzen verfolgt und vermöge ihrer Verbreitung (sagt in jeder Gemeinde ist eine solche wechselseitige Unterhaltungs-Gesellschaft zu finden) der Sache der Ordnung dadurch vortheilhafte Dienste leistet, daß sie über die herrschende Stimmung berichtet und die Beamten streng überwacht. Jeder Präsident einer solchen Gesellschaft correspondirt mit dem Ministerium des Innern, und man kann sagen, daß diese wohlthätige Conteree einen Staat im Staate bildet. Es ist dies eine der tiefdurchdachten Schöpfungen der gegenwärtigen Regierung.

Eine andere, minder glückliche Conception war die Gründung der Bodencredit-Gesellschaft (credit foncier), welche eigentlich den Vermittler zwischen dem Grundeigentümer und dessen Gläubiger machen und den Boden noch und nach von jeder Schuld befreien sollte. Wer eine Ahnung von der Größe der Aufgabe hat, der wird begreifen, wie wichtig diese Gesellschaft sein konnte. Sie emittirte ihre Aktien und forderte die Bodenbesitzer auf, mit ihr Verträge abzuschließen. Die Gesellschaft des credit foncier besteht nun schon seit drei Jahren, ihre Aktien haben Cours und stehen auf dem Börseplatze, aber bekanntlich konnte sie sich auf eigenen Füßen nicht fortbewegen. Man schritt zur Liquidation; Leon Faucher, Michel Chevalier, Wolowski u. a. m. sogen sich als dem Verwaltungsrathe des credit foncier zurück, der nun einen Zweig der Verwaltung des Finanzministeriums bildet. Seitdem wendet sich der verfallene Bodenbesitzer noch weniger an die Anstalt, denn so groß ist die Ignoranz des Bauern in diesem Lande, dessen Grund und Boden am meisten verpfändet ist, daß er lieber die traditionellen Zuckersüßigkeiten fortbeißt, als sich dem Grundcreditor gegenüber, der ihn von seiner Schuld befreit, zu Annuitäten zu verpflichten. Der credit foncier scheitert an dem Vorurtheil und vielleicht auch daran, daß seine Statuten mehr in Hinblick auf die Vereinerung seiner Actionäre als in Hinblick auf die eigentlichen Zwecke, die er erreichen soll, ausgearbeitet wurden. Jetzt kann man sagen, daß er in den Cartons des Finanzministeriums in der Rue Rivoli lebendig begraben liegt.

Die neueste sogenannte „socialistische Schöpfung“ war die Bäckereicasse, die übrigens ganz allein in Paris functionirt. Ihr Zweck ist, mittelst von der Stadt Paris garantirten Bonis, die sie ausgibt, die Differenz zwischen dem Bretpreise und dem wirklichen Getreide und Mehlpreise, der viel höher ist, zu bezahlen. Auf diese Weise können die Bäcker das Brot immer zum gleichen Preise verkaufen. Die Bäckereicasse zahlt die Schulden, die sie gemacht, in besseren Zeiten wieder zurück, denn sie hat das Privilegium, auch dann, wenn die Mehlpreise das Brot wohlfeiler zu verkaufen gestatten werden, das Brot zu demselben Preise wie heute zur Zeit der Theuerung zu verkaufen und sich mit der Differenz schadlos zu halten. Die Pariser sind sehr eifrig, während der Zeit der größten Noth ihr Brot nicht theurer zahlen zu dürfen, und die Bäckerei, die hat solange gewiß ihren umliegenden Beifall. Nun kommt aber eine ergiebige Ernte heran, die Getreidepreise werden sehr stark fallen und nach der Noth dürfte das Pfund Brot dann anstatt wie heute vier, nur zwei Sous kosten. Werden die Pariser dann ebenso bereitwillig ihr Brot zu den heutigen Preisen kaufen? Die Stadt Paris, welche am Ende der Garant der Bäckereicasse ist, hat überlegt, daß zur Zeit der Ausweitung die Bevölkerung wenigstens um ein Drittel sich vermehren dürfte. Soll die Bäckereicasse dann noch immer Bonis emittiren, damit die so hart verarmte wohlhabende Bevölkerung von Paris wohlfeiles Brod essen könne? Die Municipal-Commission im Hotel de ville de

*) Dieser Vorwurf würde durch die nachfolgende Darstellung nicht vollkommen entkräftet; das direct erprobte Institut zur Unterstüßung der Arbeiter, bei welchen der Staat unmittelbar theilhaftig ist, nicht den Zweck erreichen, zu welchem sie errichtet werden, geht eben aus dem nachfolgenden Berichte deutlich hervor. Wenn sie auch für den Augenblick die Noth der Maffen stillen und die Augen der Wohlthätigen blenden, so führen sie doch zuletzt nur zum größten materiellen und moralischen Ruin der Gesammtheit; dies wird sich gar bald an der Bäckereicasse der Stadt Paris erkennen. Ein wohlthätiges Gegenbild solcher Institute zur Hebung der arbeitenden Classen liefern die auf geschunden ökonomischen und auf der Gegenfeitigkeit ruhenden Einrichtungen in den Städten und Industrie-Bezirken Englands und Belgiens.

schäftigt sich eben mit dieser Frage, und Angesichts der günstigen Ernte dürfte es wohl geschehen, daß die Bäckereisee eines leichteren Morgens liquidirt wird, und daß die Stadt Paris ihr Passivum von 47 Millionen zu ihrem Schuldband schlägt; so unumgänglich scheint es, zur Zeit des Ueberflusses die alten Bretterseife aufrecht zu erhalten*). Und so dürfte die Bäckereisee das Schicksal des *credit foncier*, der *cités ouvrières* u. s. w. haben, die heute nur noch dem Namen nach existieren. Soll das etwa ein Vorwurf sein? Keineswegs; wir wollten nur zeigen, daß all diese Maßregeln einen rein philanthropischen Charakter haben und mehr oder weniger in das Bereich der politischen Speculation gehören, bei, aller Genußlosigkeit, auf diese Weise die ungetheiltesten Sympathien der Massen erntet. Wir wollten weiter zeigen, daß die Anklage, socialistische Tendenzen zu verfolgen, völlig unbegründet ist, daß aber alle diese Versuche, wenn sie auch bis jetzt größtentheils gescheitert sind, wenigstens den Vätern haben, gewisse Probleme zur Sprache zu bringen und so die Lösung derselben anzubahnen**).

Zur Statistik der periodischen Presse in der Türkei.

M. Der Schöpfer der Journalistik in der Türkei war ein Franzose, Namens Alexander Blaque, welcher Anfangs 1825 nach Smyrna kam und daselbst den *Spektator de l'Orient* gründete. Frühere Versuche zur Gründung einer periodischen Presse im osmanischen Reiche waren von keinen nachholigen Folgen.

Bereits im Jahre 1795, unter Selim III., gründete Verninbach, Gesandter der französischen Republik bei der hohen Pforte, eine Zeitung in französischer Sprache, welche auf seine Kosten im Palais de France zu Pera gedruckt wurde, aber bald wieder einging. Im Jahre 1711 erschienen ebenso periodische Zeitungsbüchlein in denselben Hotel, ohne daß diese nach dem — damals sehr unregelmäßigen — Eingang der Couriers veröffentlichten Nummern den Charakter einer wöchentlichen Zeitung eingenommen hätten.

Der *Spektator de l'Orient*, später unter dem Namen: *Courrier de Smyrne* erscheinend, war das erste regelmäßige Journal im türkischen Reiche, und übte in dieser Eigenschaft, namentlich gegen das Ende der hellenischen Revolution, einen nicht geringen Einfluß aus. Während die abendländische Presse nicht mehr wurde, die gesammte Aufmerksamkeit zu einem förmlichen Strengzug gegen die Osmanen heranzuziehen, bemühte sich das in Rede stehende Blatt, die Interessen der Pforte mit allen Waffen der Redekunst zu verteidigen, und trug durch seine heftigen Diatriben kein Geringes zur Katastrophe bei, die der Präsidentschaft des unglücklichen Capopistria ein so tragisches Ende machte.

Alexander Blaque wurde im Jahre 1831 von Sultan Mahmud nach Constantinopel berufen, um daselbst den französischen Ottomanen als offizielles Blatt der osmanischen Regierung in französischer Sprache zu gründen. Im folgenden Jahre, den 1. Dschumadizil-Hwel (14. Mai 1832) erschien zum ersten Mal der *Takwimi wakai* (Tafel der Begebenheiten) in türkischer Sprache. Der offizielle Theil des *Monteur Ottoman* war darin in der Landessprache wiederholt, nie fehlten jene zahlreichen Citate, welche in der Landessprache geschriebenen Reichszeitung die Interessen des Cabinets dem Abendlande gegenüber wahrten sollten. Der *Takwimi-wakai* war mit Sorgfalt redigirt und fand unter specieller Aufsicht des Reichshistoriographen. Neben ihm nahmen die *Redings* des Herrn Blaque allgemach einen so politischen Charakter an, daß die Declamationen der ausländischen Gesandtschaften immer zahlreicher wurden. So bewußte des mächtigen, durch seine fremde Einrede zu paralysirten Schutzes des Sultans fühlte, um die Stellung des genannten Publikums aufrecht zu erhalten.

Er war eben — im Jahre 1836 — mit einer vertraulichen Sendung seines Gebietes nach Frankreich betraut, als er auf der Reise in Malta starb. Sein Sohn, Edward Blaque, wurde in Paris auf Kosten Mahmuds erzogen, und seine Witwe erhielt eine anständige Pension. Seine Nachfolger im Redaktionsgeschäfte des offiziellen Blattes waren der ehemalige dänische Consul Francescochi und ein junger, in Europa gebildeter Egyptianer. Beide starben kurz darauf rasch nacheinander, nicht ohne daß der in Pera

bekanntlich in riesengroßen Dimensionen vorhandene Kaffee über diesen Unfall einen unbewiesenen Grund verbreitet hätte. Der *Monteur Ottoman* hielt sich hienach noch einige Jahre, bis er durch den Ischeridei-Hawadis ersetzt wurde. Von da an blieb der *Takwimi-wakai* das einzige offizielle Blatt.

Als Blaque, von Sultan Mahmud berufen, von Smyrna nach Stambul überreiste, überließ er den *Courrier de Smyrne* seinem Kamdmann *Bousquet-Deschamps*, welcher den Namen des Blattes im Journal de Smyrne umänderte. Nach und nach vermehrte sich die Anzahl der Blätter in dieser Stadt bis auf fünf. Das zweite war das *Gcho de l'Orient*, gleichfalls in französischer Sprache, gegründet im Jahre 1835 von dem osmanischen Generalkonsul *Barzagli*, später unter der Redaction des französischen Handelsheeren *Centurier*. Bald darauf gründete Edwards, ehemaliger *Mitredacteur* *Deschamps*, ein drittes Blatt unter dem Namen *l'Impartial de Smyrne*, Anfangs in englischer, später in französischer Sprache.

Von den drei in französischer Sprache in Smyrna gegründeten Journalen hat sich bis zum heutigen Tage nur das zuletzt genannte erhalten. Das Journal de Smyrne und das *Gcho de l'Orient* wanderten eines nach dem andern nach Stambul aus, wo sie sich zu ein- oder mehreren vereinigt haben und seit 1846 alle fünf Tage unter dem gemeinsamen Titel: *Journal de Constantinople*, *Gcho de l'Orient* erscheinen. Dagegen erschienen in Smyrna vier neue Zeitschriften, wovon zwei in griechischer Sprache (die *Amalthia* und das Journal von Smyrna), eins in armenischer (der *Archais* oder die *Nergenthe*), eins in hebräischer (der *Schachar-Nisrah*, die *Nergenthe* des Orients).

Nach in Constantinopel gewann die periodische Presse immer mehr an Boden. In diesem Angelegenheit zählt die Hauptstadt nicht weniger als dreizehn periodische Schriften.

Davon sind zwei in türkischer Sprache geschrieben, als:

1. Der erwachte *Takwimi Wakai*, das offizielle Blatt, erscheint wöchentlich einmal. Das öftliche Blatt, in wörtlicher Uebersetzung, erscheint auch in armenischer Sprache.

2. Das *Ischeridei-Hawadis* oder *Neuigkeiteregister*, gegründet im Jahre 1843 von dem englischen Kaufmann *M. Churchill*, und seit dessen Abreise durch *Ch. H. Churchill* von dessen ältestem Sohne. Erscheint wöchentlich einmal, ohne offiziellen Charakter.

Folgen vier französische Journale:

3. Das Journal de Constantinople, *Gcho de l'Orient*, erscheint den 4., 9., 14., 19., 24. und 29. jeden Monats.

4. Der *Courrier de Constantinople*, wöchentlich einmal.

5. Der *Commerce de Constantinople*, eine Handelszeitung, erscheint am 4., 14. und 24. jeden Monats.

6. Die *Gazette medicale*, eine Monatschrift für Heilkunde.

Hierauf 7. der italienische Zeitung:

7. *L'ombus*, erscheint jeden Dienstag und Sonnabend.

8. *L'indicateur bisantino*, wöchentlich (Handelszeitung).

9. *L'album bisantino*, wöchentlich.

10. La *giurisprudenza bisantina*, eine Gerichtszeitung.

Ein 11. in griechischer Sprache:

11. O *telegraphos tou ptoimou* (der Telegraph des Vespors) eine Wochenchrift.

Ein 12. in armenischer Sprache:

12. *Halasdan* oder *Armenia*, Wochenchrift.

Endlich eine in bulgarischer Sprache:

13. *Novina bulgarska*, mit christlichen Lettern, wöchentlich zweimal.

Der *Takwimi-Wakai* erscheint auf Kosten der Regierung, Nr. 2, 3, 4 und 12, sowie der *Impartial de Smyrne* genießen jedes eine jährliche Subvention von 30,000 *Piastres*. Das Journal de Constantinople erhält seit seiner Vereinigung mit dem *Gcho de l'Orient* die doppelte Summe.

Mit Einschluß der in Belgrad, in den Donaufürstenthümern, zu Beirut und Alexandrien u. s. w. erscheinenden Journalen erhält man 33 als die Ziffer der periodischen Publicationen im osmanischen Reiche.

Volksglaube und Volksbildung.

Febr. 25. März.

*) Bekanntlich hat die Municipalität von Paris abwärts eine Anleihe von 60 Millionen beantragt, wovon der größte Theil der Bäckereisee zu Gute kommen soll. Ann. der Reb.

**) Kürzlich veröffentlichte der *Monteur* auch einen Bericht *Cormenin* an den Seine-Präsidenten über die bisherige Wirksamkeit der von Essieren angeordnet und vom Pariser Gemeinderath durch einen Beitrag von 10,000 *Francs* unterstützten, seit zwei Jahren in allen 12 Bezirken von Paris errichteten Vereine, deren Zweck dahin geht, für Älder und arme Abwachen der ärmeren Kinder beiderlei Geschlecht zu sorgen. Die Ergebnisse waren bisher in Bezug auf die Heiligkeit und Gesundheit der Kinder sehr befriedigend; von den bewilligten 12,000 *Francs* brauchten nur erst 3686 verausgabt zu werden.

Der hier erscheinenden Wochenchrift: *Vasarnapi ujsag* (Sonntags-Zeitung), einem Volksblatt im besten Sinne des Wortes, das 8000 Abonnenten zählt, wird aus dem Lande der Palägen, vom „Matragiberg“ folgender, das dortige Volk charakterisirende Vorfall gemeldet:

Die Palägen sind ein äußerst naives, abendländisches Volk, der kundliche der ungarischen Stämme. Der ganze Ort wird jetzt 1. V. von einem Märchen in Aethem erhalten, das ein Spatzvogel errichte:

ist in sehr freundlicher Ausstattung bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschienen.

Die Erzählungen eines hiesigen Reichthums Veteranen, und der Jäger des berühmten Militärschriftstellers Julius von Wäde, enthalten viel ansehnliche Bilder und Scenen aus der bewegten Zeit der deutschen Befreiungskriege. Der Verfasser hat die entsprechende Kenntniß der Zeit, der Menschen, des Tons und jener Lebendigkeit der Schilderung, wie sie der Gegenstand erfordert. Druck und Papier sind sehr hübsch. Verlegt ist das aus drei Bänden bestehende Werk bei Eduard Hallberger in Stuttgart.

In der Buchhandlung Dietrich in Oettingen ist eine Sammlung von allen bedeutenden Gedichten der deutschen Literatur, in welchen Frauen befangen werden, unter dem Titel: Frauenbilder im Kranze der Dichtung von H. Goethe, erschienen. Die Auswahl konnte strenger sein, aber in der jetzigen Gestalt bietet die Sammlung eine freundliche Mischung von halb geistlichen, halb lebenswundernswürdigen Frauenbildern, eine sehr für einen Theil des schönen Geschlechts wahrhaft anregende Menge von Veranlassungen. Die Ausstattung ist in der That elegant.

Vom Jahrgang 1855 der im Verlage von Proben und Meyer in Wien erschienenen Abendstunden, jugendliche Hefte zur Belehrung und Erheiterung, ist jedoch das erste Heft herausgenommen, das mit einem sehr ansprechenden, empfindungswarmen Gedicht von Goethe: „Ein Abend auf der Herzensharfe“ eröffnet.

Miscellen.

[Das St. Georgs-Kloster], schreiben die lit. und krit. Blätter, dessen häufig in den jetzigen Berichten aus der Krim erwähnt wird, ist 9 Meilen von Sebastei, 7 Meilen von Kameisch und 4 Meilen von Palastawa gelegen. Es ist im zehnten Jahrhundert von einigen griechischen Mönchen gegründet worden, die der Regerei des Abtes entgegenzutreten. Als die Osmanen in der Krim die Herrschaft hatten, nahmen sie in ihren Schutz, und hierauf ist es unter die Leitung des Patriarchen zu Constantinopel gekommen. In der Regel beläuft sich die Zahl seiner Mönche auf 50, gegenwärtig hat es deren aber nur 17, indem die übrigen sich in Sebastei befinden, wo ihre religiösen Dienste erforderlich sind. Der Superior, der die Würde eines Metropolitens hat, ist der Vater Oberon, ein Mann von Bildung gebürtigen Armen und ungefähr 48 Jahre alt. Derselbe steht unter der Oberaufsicht des Erzbischofs von Oessa. Der Archidif des Klosters enthält mehrere der Beachtung würdige Grabmäler. Sein Gerüst ist von Granit, mit einer französischen Inschrift. Es ist das einer, ihrem Gatten Johann Riese, auch in holländisch-deutscher Sprache, die mit einem Epitaph bekränzt ist. Der Grabstein des Sebastei verziert gewesen ist. Daneben befindet sich ein Monument von Marmor, dessen russische Inschrift ganz im Geiste der Poesie des äusseren Nordens abgefaßt ist: „Schöne zarte Blume, die Morgenröthe vergoldete Deinen lauten Kelch, gefüllt mit fruchtendem Honig, und Du warst der Welt der ganzen Natur, als der verklärte andere Thau, mit seinen barbauschönen Blumen vermischt.“ Es ist dieses das Grabmal eines hiesigen Fürstenthums, welches das vor zwei Jahren in entsetzlicher Weise den Tod gefunden hat. Sie war mit ihrem Vater, welcher den Befehl über eine der Militär-Colonien des Landes führte, spazieren geritten, als ihr Pferd vor einem der herrlichen Bäume, deren es in der Krim viele gibt, scheute und sie mit einer solchen Gewalt ab und an einen Felsen warf, daß sie bald darnach in den Armen ihres Vaters verschied. Diese furchtbare Katastrophe brachte den alten Officier um seinen Verstand, und er befindet sich seitdem in der Irrenanstalt zu Oessa, wo er unaufröhlich jammernd und nach seiner Tochter ruft. Die übrigen Grabmäler sind die von Mönchen und Officieren. Diese, von Granit, bedeckt die herrlichen Reste des Generals de Witt. Es führt von den Namen und des Mannes des Generals, aber ein Name fehlt in der Inschrift, die hinten des Ganges zum Ganggang des Klosters besagt: „daß die herrliche Hölle des Cavallier-Generals Grafen de Witt, vermals General-Adjutanten des Kaisers aller Reichen, geboren im Jahre 1772 und gestorben den 21. Juni 1840, der Ruhm der Mönche anvertraut worden sei.“ Die Inschriften des Namens St. Georgs ebenso wie die römischen Katholiken alljährlich am 23. April. Es ist das ein großes Fest für das Kloster, dem dann viel Volk aus allen Gegenden der Krim und selbst aus andern Theilen Russlands zufließt.

G. (Kost-Gewinnung und Handel). Den vorzüglichsten Kost, durch Dichtigkeit und Glätte ausgedrückt, liefert Spanien aus den umgebenen Korallenriffen in Albanien und Catalonien, namentlich in der Provinz Gerona, wo die Korallen von den Fischen hauptsächlich durch die Rippen des Mittelmeeres Meeresschildkröten, die in großer und Umfang unterer Rinde gleich, erreicht eine Höhe von 30 bis 40 Fuß und ein Alter von 100 bis 150 Jahren, besonders wenn ihr die Rinde regelmäßig genommen wird. Je nach dem Alter der Bäume bildet sich in einem Zeitraum von 8 bis 12 Jahren die Koralle in ihrer natürlichen Form und Reife aus und erhält dann Sprünge, in der Regel in den Monaten Juli und August. Bei dem Abnehmen der Rinde folgt man dem Risse, welchen die Natur getheilt hat. Der Stamm der feiner Rinde beraubten Koralle erscheint glänzend roth. Die Rinde wird in Tafeln zerlegt, die obere mehrere Fläche abgewaschen, geglättet und in Platten an die Fabricanten nach dem Gewichte verkauft. Die Fabricanten der Korallenproben ist zu einer großen Vollkommenheit gegeben und beschäftigt namentlich in Catalonien, das beinahe ganz Europa, Nord- und Süd-America und Indien mit Korallenproben versetzt, zahlreiche Hände (schätzte

ausschließend 11 Gemeinden). Die Proppen werden aus freier Hand geschnitten, und die hiermit beschäftigten Arbeiter besitzen darin eine solche Geschicklichkeit, daß die feinen Proppen wie geschweifelt erscheinen. Die Gewandigen Proppen werden aus der besten Beschattung in Frankreich gearbeitet. Auger den Proppen dient der Kost zur Verfertigung fruchtiger Bäume, zur Bereitung des spanischen Schmers, wegen die feineren Stübe und Abfälle benutzt werden. Der Korallband befindet sich zum Theil in den Händen der Eigenbäume und Fischer der Korallriffe, oder jener, welche den Kost an Ort und Stelle einkaufen und in eigenen Werkstätten verarbeiten lassen. Die Ausfuhr von unverbessertem Kost (in Platten) ist verboten, doch wird hiermit ein nicht unbedeutender Schmuggel, namentlich nach Frankreich getrieben. Die Ausfuhr der Proppen beschränkt sich fast ausschließlich auf die Häfen von Palamos und S. Felices, und betrug im Jahre 1851 in 402 Millionen Stück (wovon etwa die Hälfte auf Frankreich kommt), im Werthe von ungefähr zwei Millionen Gulden. Die Preise werden nach dem Tausend getheilt und schwanken zwischen 13 und bis 20 Franken. Im neueren Zeit hat das Haus Barbon in Paris einen mit Korallen belegten Kistenraum von 600 Decanten bei Belgien in Algerien kauft und sich gebrannt und beschäftigt, dochselbst über 100 Arbeiter mit dem Einmalen der Koralle. Die Hauptmärkte für den Korallband in Frankreich sind Geste und Montpellier, wo zugleich Entrepôts bestehen. In Deutschland wird die Koralle in Fritzen, am Pola, Galesano und Alura angetroffen; sie liefert jedoch eine wenig brauchbare Rinde.

U. [Das Geschlecht der Kinder] auf den südamerikanischen Saladeros wird folgendermaßen beschrieben: Der Schlingenschnur (Saladero) wirkt mit seiner leuchtenden Hand die Wurfklinge über die Hüften des nächsten Thiers. Dann ruft er den Weiden, welche an die andere Seite des Strichs gespannt sind, zu, vorwärts! Die Thiere rennen rasch an, der Strich läuft über ein Rohr, bis der Kopf des Thiers so dicht gegen denselben gedrückt ist, daß er seine Kraft nicht mehr gebrauchen kann. Damit ist er zugleich in die für den Schlächter bequemste Stellung gebracht. Der Schlingenschnur zieht darauf sein Messer aus dem Gürtel und ritzt es dem Thier zwischen dem Schadel und dem Rücken ins Genick. Der Tod erfolgt augenblicklich. Ein convulsives Zittern befällt es, es sinkt zusammen, wie vom Blitz getroffen. Sogleich wird der vierbeinige platt Wurm, welcher den Körper aufnimmt, auf einer Schienebühne zum Innern gezogen, wo der Leichnam den Abhüttern übergeben wird, der Wagen nach kurzer Zeit zu der vorübergehenden Stelle zurückführt, um ein anderes Thier zu holen. So geschäftig und rasch verfahren diese Schlächter, daß in einem einzigen Tage oft 400—500 Thiere abgetrieben werden. Wenn der Abhütter den letzten Körper empfangen hat, so geht er an die Leiche. Der Kopf ist im Innern abgeschnitten; die Haut wird mit raschen und gleichmäßigen Schritten gelöst und dann abgezogen. Dann geht es ans Fleisch, aber nur feine Stücke, die beiden Schenkel, die hinteren Extremitäten und die beiden Rindenthiere werden weiterhin zerlegt, während die übrigen Theile der Leiche heraus, das Hebrige wird beiseite, um Raum für ein anderes Thier zu gewinnen, mit welchem auf gleiche Weise verfahren wird. Nachdem das Fleisch gewaschen, getrocknet und von den Knochen befreit ist, wird es nach dem Salzdamme, dem Saladero im engeren Sinne, gebracht. Es wird in Stücke geschnitten, und diese in vierfache Haufen aufeinander gelegt. Jede Lage, wird mit Salz bedeckt. Späterhin wird es noch einmal getrocknet, und ist dann fertig für die Zukunft. Die Knochen, das Fett und die Eingeweide werden, während das Fleisch gelassen und aufgeschichtet wird, in das Schmelzhaus gebracht, wo sich aber zwei Herde ebenso viele gewaltige Kessel befinden. Von jedem dieser Kessel gehen 4 kupferne Röhren in die Höhe, durch jede derselben wird mittelst einer Maschine ein mächtiger Strom von Dampf in den Boden einer 14—18 Fuß hohen Kugel getrieben, welche aus starken Röhrenbäumen gemacht und mit Eisen umgeben ist. Jede Dampftrube geht zu einer besonderen Kugel, deren auf sind, und jede Kugel kann 100—150 Ochsenfleisch und Rasse fassen. Der ungelassene Dampf wirkt 45—72 Stunden auf die gewaltige Feuerkammer. Nach Verlaß dieser Zeit werden die Knochen, gereinigt und gebleicht, herausgenommen, der Salz abgewaschen, in flachen Weiden gefüllt und zur Verfertigung in Fässer gefüllt. Die rindfleischige Masse ist so vollständig zu trocknen, daß sie, wenn sie vortheilhaft Feuerentzündung nicht ausgenommen wird, die Kugel zu heizen, um spätere Füllungen abzukümpfen. Die Kelle werden getrocknet zur Ausfuhr in Bündel zusammengepackt, gefüllt in Fässer gepackt. Noch andere Theile des Ochsens kommen in den Handel und bringen Gewinn. Eine die Rinde des Schmelzhaus kommen, schneiden die Knochen die Zungen heraus, die dann eingefallen werden. Auch die Hörner müssen brennen, und zwar mit den Stimmknochen, an welchen sie hängen. Sept man, besonders bei feinstem Mehl, den Schadel einige Tage der freien Luft aus, so lassen sie sich ohne Mühe abblöhen. Millionen werden jährlich ausgeführt. Selbst die Schwänze kommen, gehörig getrocknet und in Ballen gepackt, in den Handel. Und den Klauen zieht man in einer besonderen Abtheilung des Schmelzhauses, das hat gut zu thun, die besten Klauen bekommen einen Belohnung, der Eingabe, die Klauen legen man. Selbst Klauen erwerben 4—6 Schilling täglich, während die geschicktesten Arbeiter 6—7 Pfund Stetling verdienen können.

G. (Universitäten und Eeren in Rußland). In Rußland bestehen 6 Universitäten zu Petersburg, Moskau, Gerasow, Kasan, Riew und Dorpat, welche im Jahre 1855 von 3443 Studierenden besucht waren, und an welchen sich 530 Professoren und sonstige Beamte befanden. Die größte Anzahl der Studierenden (975) suchte Moskau; hieran reihen sich Dorpat (mit 634 St.), Riew (mit 606 St.), Gerasow (mit 475 St.), Petersburg (mit 383 St.) und Kasan (mit 370 St.). Am dem nächstgelegenen Dantschinsk, zu Petersburg fanden sich 120 Studierende. In Michailow zu Oessa 197, in dem Eeren zu Riew zu Jaroslavl 121 und in dem Eeren des kaiserlichen Medicoz zu Nischin 82 Schüler Unterricht.

unschön, als hätte man dies hier nicht längst, und vor ihnen und vielleicht besser gewünscht, dessen wurden wir nachher überdrüssig.

Nach einem ganz erfolglosen Winterbesuche, in dem die Künstler zweifels erwidert und abgelehnt wurden, will die Direction des Hofoperntheaters durch ihren sachkundigen Vertheiliger den Werth ihrer Kunstleistungen und das Gewicht ihrer Thätigkeit nach Arheitsstunden und durch Berechnung des Erzeugungspreises darthun.

Sin schlagender Beweis, wie wenig sie ihre Stellung begriffen habe, konnte wahrlich von ihrem besüglichen Gegner nicht geführt werden. Wir betrachten die Wiener Bühne als ein Kunstinstitut und vindiciren ihr jene Würde, die sie einzunehmen berufen und befähigt ist. Jener aber betrachtet sie als eine Fabrik, als eine Werkstat. Nun, wir gönnen dem Sachkundigen für diese Anschauung die ewige Heiterkeit!

Aber selbst diese schwache Genugthuung wollen wir unserem Gegner nicht lassen und verfolgen ihn getrost auf das Gebiet, auf das er sich zurückgezogen hat. (Zettl. folgt.)

Verschiedenes.

— Die Ergrünte Regierung bringt in ihrem Amtsblatte vom 24. d. M. als „Warnung“ folgenden entsetzlichen Verfall zur Kenntniss des Publikums: Johann Kärner aus Herrschwinden, Kreis Weiskirchen, 40 Jahre alt, seit frühester Jugend geistig schwach, besuchte zwar die Schule und wurde auch nach erhaltenem Religiösen-Unterricht konfirmirt, ohne daß jedoch seine Ausbildung den gewöhnlichen Grad eines Menschen seines Standes erhielt. Bei kleiner Statur, nachlässiger Haltung, schlotterndem Gange, mit einwärts gebogenen Knien, verrieth das Gesicht bei stotternder Sprache die Stumpfheit und Schwäche seiner geistigen Functionen. Sein Benehmen wird im Allgemeinen als törrisch geschildert; er diente häufig seiner Umgebung zum Gegenstande des Wises und nicht zu billigerer Scherze. Bei seiner Unfähigkeit zum Arbeiten ward er, um vom Betteln abgehalten zu werden, als Tagelöhner in Herrschwinden benützt, wo er von seinem Bruder unterhalten wurde. Hier bestand sich auch der zwölfsährige Sohn seiner Schwester, Namens Albert, welchen der Johann Kärner oft mit sich umherführte. Dies geschah auch am 12. October 1853, und nachdem

er mit dem Knaben festgegangen und nicht wiedergekommen war, wurde er Nachmittags gefunden und endlich auch außerhalb des Dorfes an der Wache, einem Bache, innerhalb eines Kreises von Weiden gefunden, wo er das Kind dadurch getödtet, daß er ihm die Kehle, Kehle, Kehle und Kehle, nebst großen Gefäßen und Nerven durchstieß, alle Weichtheile am Halse abgetrennt, das hervorströmende Blut getrunken, die Haut von der Brust, dem Unterleibe, dem Rücken, den Armen herabgezogen und die Zettelpolster aller Kleiderpartien abgehoben und zerlegt hatte. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat die vollständige Mordverübungsfähigkeit des Kärner in Bezug auf die That ergeben; als einziges Motiv gibt er an, daß er keine Mitleid empfinden wollte, um groß zu werden; von Neise über die That, konnte von einem Bewusstsein, daß er sich Verbrechen begangen habe, hat sich bei ihm früher keine Spur gezeigt. Er ist als geringvermögender Zire in die Irrenverwahranstalt in Halle aufgenommen worden.

In der letzten Sitzung der Naturforschergesellschaft in Bonn legte ein Mitglied Modelle von einem Ei und einem Kuckucksei (melanocoryza) des Kuckucksvogels von Madagascar, von welchem Geoffrey St. Hilaire (vgl. Comptes rendus 1851, 27. Jan.) unter der Benennung Aegyporus zuerst Nachricht gegeben hat, vor. Die Größenverhältnisse des Eies wurden durch die Angaben erläutert, daß dessen innere Höhlung den Inhalt von 6 Straußeneiern und 148 Hühnereiern faßt.

[Schauspiel.] Aus Paris meldet man: Gestagt auf das 1812 von Moskau aus erlassene kaiserliche Decret bekannt das Siehe, daß der Staatsminister das Recht habe, Kärner nach Paris zurückzuführen, denn Artikel 12 des erwähnten Decrets verfügt, daß jedes aufgenommenen Mitglied des Theatre Francaise die Verpflichtung übernimmt, 20 Jahre zu spielen. Kärner Kärner debütierte 1838, müßte also noch bis 1858 bleiben. Hieraus antwortete La Presse in einem mitgetheilten Artikel, daß Mademoiselle Kärner vorgehen, entziehen ihren Abschied vom Publikum genommen. Ihr Entschluß, von der Bühne zurückzutreten, ist unter allen Umständen unwillkürlich. Sie habe ihre Entlassung nicht als ein Recht, sondern als eine Gerechtigkeit verlangt. Sie habe gebeten, man möge ihr in Betracht ihrer Familienverhältnisse erlauben, vor ihrem glücklichen Kuckuck (dem sie fühlte, daß sie nur wenige Jahre mehr zu leben habe), eine Kunstreise nach Amerika zu unternehmen, wo sie 1 Millionen 200,000 Francs verdienen könne. Der weigert der Staatsminister diese ausnahmsweise Begünstigung, so verliere sie diese Summe, ohne daß das Publikum etwas gewinne, denn sie werde in keinem Falle mehr in Frankreich spielen.

Neue nützliche Erfindung. ausk. k. k. Privilegium der Universität Library C. M. B. Geruchloses Handschuh-Reinigungs-Mittel.

Durch dieses Mittel können Frauen oder Männer-Handschuhe geruchlos oder auch wie frischend auf einfache Art wieder rein gemacht werden, wobei sich eine so bedeutende Erparung ergibt, daß dieses Mittel der angelegentlichsten Empfehlung würdig sein wird.

Ein Flaschen kostet 20 kr. CM.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist folgendes zu haben in der
Nürnberg-Handlung des Herrn Fürst, Körnerstraße,
Nürnberg-Handlung der Herren Gebr. Fürst, alte Wieden, Waggasse,
A. Peitschmidt, gegenüber dem Musikverein.

Kaufleute in den Provinzen erhalten bei complanter Abnahme einen genügenden Rabatt, wollen sich aber gefälligst an ihre Herren Commisäre in Wien wenden.

Juliana Wank,
304—5 Wieden, Wiedenstraße Nr. 201, 3. Etos, Thür Nr. 17, neben der Bärenmühle.

**Frische Zufuhren von ausgezeichnetem
Karawanen-Thee
empfiehlt zu billigen Preisen die erste
Wiener Thee-Handlung von C. Frau,
Wollzeile Nr. 770.**

**Franz Ferko's
Parfümerie-Waaren-Fabrik in Wien,
Josephstadt, Schöffelgasse am Glacis Nr. 219,**
empfiehlt die größte Waare aller Gattungen Parfümerie-Waaren, und macht besonders auf die renommirten
Rosenwasser, Elisabeth-Parfüm, Toilette-Seife, Haar- und Bart-Pomade aufmerksam. Die Preise sind bei
anzukaufender guter Waare so billig gestellt, daß sich Jedermann mit den nöthigen Toilette-Begehren auf
billig versehen kann.

Mit Garantie!
Unverderbliche
Bähne

Geschäfte mit Gummihaut- und elastischer Bein-
Unterlage
werden schmerzlos und vom Reiten tauglich
eingesetzt.

Sichere Hilfe gegen Pohnweh
in den meisten Fällen, ohne daß der frische
Bahn herausgenommen werden muß.

Johny! Blau
wohnt: Wien, Stadt (Bauernmarkt),
Wollzeile Nr. 583 und 584 (unweit
vom Dohnermarkt). 335-1

Neuerst billiger Verkauf
von feinen
Herrn- und Knaben-Kleidern
aller Gattungen, von den feinsten Stoffen, bester Qua-
lität und neueren Facon, sind stets vorräthig und in
größter Auswahl zu haben bei

Georg Drusany,
Landstraße, Hauptstraße Nr. 55, nächst dem Goltstose
„zum goldenen Engel.“

NB. Nach weichen Bestellungen in die Provinzen
gegen Entsendung wie höher auf das promptest
beantwortet. 320-4

Um das vorzüglichste Erzeugniß des k. k. k.
Mehberger Kunstmüllers

auch dem großen Publikum zugänglich zu machen,
werden in der Haupt-Niederlage derselben alle
Gattungen

Mehl und Gries
in Balen à 5 Hfr. netto zum gleichen Preise wie
im Großverkauf.

Mehrfach 1044 im Eckgewölbe.
335-2

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:
Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben, vis-à-vis Daums Hotel.

Preis einer versiegelten Originalschachtel sammt Broschüre 1 fl. 12 kr. CM.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Preisvorteile. — Auf Verlangen werden Gebrauchsanweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und croatischer Sprache verabsolgt.

Nicht zu verwechseln mit jenen hier und in den Provinzen um geringere Preise angebotenen Surrogaten, welche zur **absichtlichen Täuschung des Publicums** fälschlich mit meinem Wort für Wort nachgedruckten Etiketten versehen sind.

Diefe wegen ihrer vortheilhaften Wirksamkeit in taufend Beispielen erprobten Pulver, von den ersten ärztlichen Capacitäten in angezeigten Fällen verschrieben und von dem gefammten Publicum hier und in den Provinzen mit einem von Tag zu Tag steigenden Vertrauen beehrt, haben umgekehrt hundertfacher Anfeindungen gleichmäßig ihren Weg in den Palaß und in die Stütze gefunden.

Der weit verbreitete Ruf dieses mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln im Großen bereiteten pharmaceutischen Productes ist jetzt zur constatirten Thatsache geworden.

Die zuverlässige Heilkraft der **echten Seidlitz-Pulver** gegen Magen- und Unterleibsschmerzen, gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Schwindel, Herzgrippe, Bluthochstellungen, Magenkrampf, Verschlimmung, Sodbrennen und verschiedene weibliche Krankheiten ist bereits allgemein anerkannt, und Hunderte von frank- reichs bezeugten Berichten, deren Beschäftigung eine fortwährend steigende Fokubertät erreicht, haben durch den Gebrauch derselben weitestehende Heilwirkung und eine befriedigende Chastalt gewonnen. Aber auch auf den angenehm lebenden und pfechten Geschmack des aus echten Seidlitz-Pulvern dargestellten Brausegetränk darf als auf einen besondern Vorzug dieser kostbaren Gesundheits-Mittel mit Recht hingewiesen werden.

 Unter Garantie,

welche bei keinem derartigen Mittel geleistet werden kann und mehr als jede weitere Anpreisung sein wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

Englische Patent-Feinwand

gegen jede Art

Sicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfsch, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w.

In Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 60 Kr.

Doppelt stärkere für erschwere Leiden à 2 fl. C.M.

In **Wien** in der Apotheke Zum goldenen Elefanten, Spittelberg, Stiftgasse Nr. 100.

In **Prag** in der Galanteriehandlung des Herrn **J. J. Hofbauer**, In den 6 Stücken.

Handlung des Herrn Adolph Bruchta.

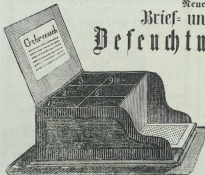
Ernst Krüner, Eisengasse Nr. 490—1.

In Olmütz in der Apotheke des Herrn **Slabyhondek.**
In Brünn Zum Haus Gottes des Herrn **Frans. W.**

Im Stamm " " Zum Auge Gottes des Herrn Franz Eder. 345—2

Neueste f. f. ausschl. priv.

Brief- und Stempel-Marken-
Besuchungs-Maschinen.



Diese in der Versammlung des nieder-österreichischen Gewerbe-Vereines am 9. Februar 1855 so ausgezeichnet lobend, als höchst praktisch anerkannten Maschinen sind in großer Auswahl und eleganter Ausstattung zu haben um 1 bis 4 fl. bei

Konrad Otto.

Spengler, Gumpendorf, Mariahilfer Hauptstraße,
239—4 Nr. 409.

Joseph Kleiner.

Spengler, Stadt, am Bergel Nr. 483, nächst dem
Rothauschen.

Kahl- und Grauföpfe

verschwinden durch die Anwendung der f. f. a. priv. animalischen Haarwuchs-Kraft- (Elsen-Pomade), denn diese Stärke die Haarwurzeln, verhindert das Ausfallen und ergötzen und bereitet einen sichern Nachwuchs der Haare im jedem Lebensalter. Auch als Toilette-Mittel sehr empfehlend, da diese Pomade weiß von Farbe ist, und ohne eigentliches Härtemittel zu sein, doch durch ihre eigene Kraft graue und rothe Haare ein schönes natürliches Braun verleiht.

Das Glas sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. C.M. Abnehmer größerer Partien 20%. Zu haben
Stadt, Kehlmarkt, in der Groß-Traut des Herrn **Jakob Vogel**. — am Peter, Zwerghandlung des Herrn
Nowotny. — Richtenberg in der Kammerfabrik-Niederlage des Herrn **A. Stenta & Comp.**, — Kraut-
 gasse im **Blumengewölbe**.

212-6

Felicitas Sager,
Privilegiums-Inhaberin, Wieden, Fleischmannsgasse Nr. 458, 1. Stod.

Für Bruchleidende beider Geschlechter!

Die Unterleibsbrände und Vorfälle, deren Entfernung, Unterleibsgegend, Eiszeit und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfachen Erfahrungen unter allgemeiner Berücksichtigung aller Unterleibsgegenden. Nach gemäßigten Beobachtungen. Ich habe diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu heilen, und der Angabe keine geringeren Empfehlungen, welche einzig und allein die Ärzte haben, unterleibsgegend zu heilen, und die Wunden geeignet sind; mit Hinzufügung **warmer** Bänder gegen den Anlauf gewisser ebenfalls anzuzeiger schädlicher Wunden. **Von Dr. Wilhelm Gollmann,** Mitglied des Doctor-Collegiums der Wiener med. Facultät, pract. Arzt, Wund-, Geburts-, Zahn- und Chirurgen in St. Wien. Zweite Auflage, verbesserte und vermehrte Auflage. Zu haben beim Verleger, **W. Gollmann, in der Stadt, 511, 1. Etod.** während der Expositionsstunden von 10 Uhr Nachmittags. Preis 1 fl., mit franco Postsendung 1 fl. 10 fr. G.M.

Gründliche und schnelle homöopathische Heilung aller **infectiöser Krankheiten** und deren **Folgen**

nach einem eigenen, während mehrjähriger Hospital- und Privatpraxis durch die glücklichsten Erfolge erprobten und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten **schmerzlosen Heilverfahren** von **Dr. Wilhelm** **Diemer** und **Accorand** und **Barbari**, **Mitglied** der **Wiener** und **Berliner** **Académie**, **Stabsarzt** **und** **Chirurg** **am** **Städtischen** **Krankenhaus** **in** **Wien**, **1872**.

1. Militärhospital **in** **Triest**, **1871**, **1872**, **1873**, **1874**, **1875**, **1876**, **1877**, **1878**, **1879**, **1880**, **1881**, **1882**, **1883**, **1884**, **1885**, **1886**, **1887**, **1888**, **1889**, **1890**, **1891**, **1892**, **1893**, **1894**, **1895**, **1896**, **1897**, **1898**, **1899**, **1900**, **1901**, **1902**, **1903**, **1904**, **1905**, **1906**, **1907**, **1908**, **1909**, **1910**, **1911**, **1912**, **1913**, **1914**, **1915**, **1916**, **1917**, **1918**, **1919**, **1920**, **1921**, **1922**, **1923**, **1924**, **1925**, **1926**, **1927**, **1928**, **1929**, **1930**, **1931**, **1932**, **1933**, **1934**, **1935**, **1936**, **1937**, **1938**, **1939**, **1940**, **1941**, **1942**, **1943**, **1944**, **1945**, **1946**, **1947**, **1948**, **1949**, **1950**, **1951**, **1952**, **1953**, **1954**, **1955**, **1956**, **1957**, **1958**, **1959**, **1960**, **1961**, **1962**, **1963**, **1964**, **1965**, **1966**, **1967**, **1968**, **1969**, **1970**, **1971**, **1972**, **1973**, **1974**, **1975**, **1976**, **1977**, **1978**, **1979**, **1980**, **1981**, **1982**, **1983**, **1984**, **1985**, **1986**, **1987**, **1988**, **1989**, **1990**, **1991**, **1992**, **1993**, **1994**, **1995**, **1996**, **1997**, **1998**, **1999**, **2000**, **2001**, **2002**, **2003**, **2004**, **2005**, **2006**, **2007**, **2008**, **2009**, **2010**, **2011**, **2012**, **2013**, **2014**, **2015**, **2016**, **2017**, **2018**, **2019**, **2020**, **2021**, **2022**, **2023**, **2024**, **2025**, **2026**, **2027**, **2028**, **2029**, **2030**, **2031**, **2032**, **2033**, **2034**, **2035**, **2036**, **2037**, **2038**, **2039**, **2040**, **2041**, **2042**, **2043**, **2044**, **2045**, **2046**, **2047**, **2048**, **2049**, **2050**, **2051**, **2052**, **2053**, **2054**, **2055**, **2056**, **2057**, **2058**, **2059**, **2060**, **2061**, **2062**, **2063**, **2064**, **2065**, **2066**, **2067**, **2068**, **2069**, **2070**, **2071**, **2072**, **2073**, **2074**, **2075**, **2076**, **2077**, **2078**, **2079**, **2080**, **2081**, **2082**, **2083**, **2084**, **2085**, **2086**, **2087**, **2088**, **2089**, **2090**, **2091**, **2092**, **2093**, **2094**, **2095**, **2096**, **2097**, **2098**, **2099**, **2100**, **2101**, **2102**, **2103**, **2104**, **2105**, **2106**, **2107**, **2108**, **2109**, **2110**, **2111**, **2112**, **2113**, **2114**, **2115**, **2116**, **2117**, **2118**, **2119**, **2120**, **2121**, **2122**, **2123**, **2124**, **2125**, **2126**, **2127**, **2128**, **2129**, **2130**, **2131**, **2132**, **2133**, **2134**, **2135**, **2136**, **2137**, **2138**, **2139**, **2140**, **2141**, **2142**, **2143**, **2144**, **2145**, **2146**, **2147**, **2148**, **2149**, **2150**, **2151**, **2152**, **2153**, **2154**, **2155**, **2156**, **2157**, **2158**, **2159**, **2160**, **2161**, **2162**, **2163**, **2164**, **2165**, **2166**, **2167**, **2168**, **2169**, **2170**, **2171**, **2172**, **2173**, **2174**, **2175**, **2176**, **2177**, **2178**, **2179**, **2180**, **2181**, **2182**, **2183**, **2184**, **2185**, **2186**, **2187**, **2188**, **2189**, **2190**, **2191**, **2192**, **2193**, **2194**, **2195**, **2196**, **2197**, **2198**, **2199**, **2200**, **2201**, **2202**, **2203**, **2204**, **2205**, **2206**, **2207**, **2208**, **2209**, **2210**, **2211**, **2212**, **2213**, **2214**, **2215**, **2216**, **2217**, **2218**, **2219**, **2220**, **2221**, **2222**, **2223**, **2224**, **2225**, **2226**, **2227**, **2228**, **2229**, **2230**, **2231**, **2232**, **2233**, **2234**, **2235**, **2236**, **2237**, **2238**, **2239**, **2240**, **2241**, **2242**, **2243**, **2244**, **2245**, **2246**, **2247**, **2248**, **2249**, **2250**, **2251**, **2252**, **2253**, **225**

chronische Nerven- und Unterleibsleiden.

Die Quelle der
meisten Krankheiten
unserer Zeit &c.

Vierzehnte Auflage der Abhandlung über das zuverlässige Heilverfahren bei allen chronischen Nerven- und Unterleibskrankheiten.
Hierher gehören insbesondere Verdauungs-, Schwäche, Nervenlosigkeit, unregelmäßiges Stuhlgeschäft, Hämorrhoiden, Hysterie, Herzleiden, Magenkrampf, Sehhrennen, Bleichsucht, Krämpfe, Epilepsie, Schlaflosigkeit, allgemeine und örtliche Reizschwäche u.

Herausgegeben und vermehrt von
 Med. Dr. **J. H. Fleischer *)**
 in Wien.
 Zu beziehen in allen Buchhandlungen Wiens
 und Deutschlands. Preis 27 fr. EM.

*) Dr. Fleischer ordinirt täglich von 1 bis 3 Uhr,
 Variabils, Hauptstraße Nr. 45. Schriftliche
 Consultationen werden schnell beantwortet.

Gesucht wird

für eine fabrikmäßig eingerichtete Seifenfabrikerei ein
tüchtiger Werkführer. Dazu geeignete Individuen
mollen ihre Adresse unter L. B. in der **Exposition**
der „Donau“ abgeben und die fernere Mittheilungem
gemäßigem.

333—3

Das Möbel-Lager

des

Johann Baar, Tischlermeister,

Leopoldstadt, Schöllerhof Nr. 4, am Eck der Negerlegasse,

empfiehlt dem P. T. Publikum eine reiche Auswahl von allen Gattungen Möbeln bester Qualität von eigener Erzeugung zu den möglichst billigen Preisen, bürgt für Solidität und Dauerhaftigkeit.

Besprechungen in die Provinzen werden auf das schnellste effectuirt.

336-2

Prätiosen, Gold, Silber und antike Gegenstände
werden gekauft und gut bezahlt bei
Karl Jünger,
im Gewölbe in der Stadt, Stallburggasse Nr. 1138, nächst der k. k. Burg.

204-1

Echt persisches Insecten-Pulver

von anerkannt besser und fruchtbarer Qualität und aus erster Hand ist bei mir Unterzeichnetem, wie seit Jahren, fortwährend zu haben.

In Bezugnahme auf die Annahme des Herrn J. Jäger hat ich zu erklären, daß ich von demselben schon längst dieses Pulver nicht mehr käufen und mit ihm abwaschen habe; daß ich daher schon lange nach einer andern, wo möglich besseren Quelle gesucht und mich selbst auch in den Stand gesetzt habe, das beste Publikum wie schon von Anfang her, seit dieser wohlthätige Artikel durch mich in Oesterreich eingeführt wurde, so auch ferner aus erster Hand mit besser, fruchtbarer und wirksamer Waare zu bedienen und sohin das erworbene Ansehen, dessen ich in diesem Artikel mein Name zu erheben hat, immerfort zu erhalten.

Aus dem Obigen geht ungleich hervor, daß ich von diesem Artikel schon seit Jahren ein Hauptdepot gehabt habe, gegenwärtig noch habe und auch künftig haben werde, und daß mit dieser Thatfache der Titel der Annahme des Herrn Jäger, welcher lautet:

Erstes und einziges Hauptdepot,

ganz im Widerspruch steht; es ist daher dasjenige, was ich noch das einzige Central-University Library bei dieser Gelegenheit selbe ich zugleich an, daß ich noch dieser Tage wieder eine direct aus Paris bezogene Partie erwarte, deren Veranlassung ich trotz aller durch die Kriegserreignisse in der Gegend enthaltener Schwierigkeiten und Vermittlungen mein selbst und in der Lage bin, durch im Jahre oft wiederholte directe Bezüge das große Publikum nicht mit frischer Waare und aus erster Hand zu bedienen und ihm nicht eine solche anbieten zu müssen, die schon viele Monate hier liegt.

Wien, im März 1855.

Joseph Baikal,
große Schalenstraße Nr. 823.

339-1

Genthon's

kais. k. königl. landesbefugter

Badener Liqueur,

dessen Eigenschaften seit Jahren rühmlich bekannt sind, ist fortwährend bei dem Erzeuger desselben in Baden bei Wien, dann in dessen Haupt-Niederlage in Wien, Tuchlauben Nr. 555, sowie auch in den meisten Specereihandlungen hier und in den k. k. Provinzen zu bekommen.

307-3

Feinen- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage,

Mariahilf, große Kirchengasse Nr. 120, zum schwarzen Adler, ist eine große Partie französischer Feinen-Paris-Tücher und 1/2 breiter gedruckter Möbel-Tücher angekommen. Preis sehr billig.

323-4

Neuzeitliche Krankheiten.

Gründliche Behandlung, durch vieljährige Erfahrung bewährt, von

Karl Stiasny,

Doktor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, emeritirter Secundar-Quarantäne im k. k. allgemeinen Krankenhause, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien,

täglich von 11-4 Uhr,

Stadt, Raimertstraße 1078 (vis-à-vis der Fingerstraße), 2. Stof. Briefe franco.

93-32

Auffallend billig.

frisch angekommen.

Befährigte Hauskleider zu 1 fl. 36 fr. und 1 fl. 54 fr.
Reine gedruckte, echte Garmasener Vertikallinien, mehrere 100 Stück von 2 fl. 42 fr. an.
Reine gedruckte Pailin- und Kesselin-Kleider, mehrere 100 Stück von 2 fl. 30 fr. an.
Reine Kesselin- und Pailin-Kleider, mehrere 100 Stück von 3 fl. an.
Alle Farben Ovale-Kleider, mehrere 100 Stück von 3 fl. an.
Reine quartierte Schafwoll-Tabillet-Kleider, mehrere 100 Stück von 3 fl. 30 fr. an.
Alle Farben englische Tabillet-Kleider, mehrere 100 Stück von 4 fl. 45 fr. an.
Reine englische Tabillet-Kleider, mehrere 100 Stück von 5 fl. an.
Schwarz-goldene Kleider von 8 fl. an.
Schwarze Reifliche-Kleider von 14 fl. an.
Beau de Seize-Kleider von 15 fl. an.
Quartierte englische Tabillet-Kleider von 16 fl. an.
Schwarze schwere Kesselin-Kleider von 20 fl. an.
Schwarze schwere Kesselin-Kleider von 24 fl. an.
Kesselin-Umhängtücher von 1 fl. 24 fr. an.
Schwarze Garmasener, Umhängtücher (ganz Neu) von 5 fl. 30 fr. an.
Eingewirkte Châles-Tücher von 5 fl. an.
Eingewirkte Châles-Tücher, von 16 fl. an.
Damen-Manillas alle Formen, von 3 fl. an.
1 Elle 1/2, Futter-Lasset zu 21 fr.
1 Elle 1/2, Futter-Lasset zu 42 fr.
1 Elle, Futter-Lasset zu 46 fr.
1 Elle, Futter-Lasset, alle Farben, zu 30 fr.
1 Elle 1/2, schwarz englischen Garmasener zu 40 fr.
Aufträge aus den Provinzen werden schnellstens effectuirt, anfangs der Dogenstraße vis-à-vis der Spargasse Nr. 309.

Zur schwarzen Frau,
vermalt: Zum Brief.

312-5

Mehl-Depot,

Stadt, Meidburggasse Nr. 921, zur Vermählung angekommen, liefert dem P. T. Publikum ein unverfälschtes, trockenes Mehl zu den billigsten Preisen:
Feinstes Kaiserkränzel 1 Viertel 1 fl. 8 fr.
Mehl . . . 1 . . . 1 - 2
Sammel . . . 1 . . . 1 - 45
K. F. Ortel . . . 1 . . . 1 - 38
Es wird sowohl im Großen wie im Kleinen in die Häuser geliefert.

298-6

Stannend billige Möbel

aller Gattungen Garnituren, Divans, Balkone, Antiquen, Bibliotheken, Beds- und Aufbaumöbeln, Rahmen-Spiegel, Schreibische, Leuchter u. dgl. sind zu haben und anzusehen beim **Tiedler, Wollgasse**, nächst dem Stubenthor, Nr. 759.

316-1

